

Landwirte ergreifen Initiative:

„Hallbergmoos-Goldach blüht“

Bauern setzen sich für Insektenschutz ein



Was für ein „Bienenschmaus“! Elf Ortsbauern haben sich der Initiative „Hallbergmoos-Goldach blüht“ von Markus Kreilinger (3.v.r.) und Andreas Jung (1.v.r.) angeschlossen. Sie legen Blühstreifen an, um Insekten ausreichend Nahrung und Lebensraum zu schaffen.

Landwirte müssen sich im Moment viel anhören: In der öffentlichen Diskussion um Bienensterben, Pestizide und Glyphosat stehen sie oftmals als „Buhmänner“ da. Dem treten sie nun entschlossen entgegen: Mit der Initiative „Hallbergmoos-Goldach blüht“ machen Ortsbauer auf ihr Engagement für den Artenschutz aufmerksam – und rufen zum Dialog auf.

„Wir wollen aufzeigen, dass wir keine Umweltvergifter sind, sondern mit der Natur arbeiten“, betont Markus Kreilinger. Er ist die treibende Kraft der Initiative, hat mit Imker Andreas Jung einen fachkundigen Verbündeten. Schon seit zwei Jahren legt der Landwirt entlang seiner Felder – zwischen Knoblauch, Süßkartoffeln und Wassermelonen – Blumenwiesen an. Ziel ist es, so der 32-Jährige, mehr Lebensraum und Nahrungsangebot für Insekten, Vögel und Kleintiere zu schaffen und Menschen – Bauern wie Privatleute – zu motivieren, dem Beispiel zu folgen.

Bienen geht der Saft aus

Wissenschaftler gehen davon aus, dass die Bienenpopulation in 30 Jahren um 70 Prozent geschrumpft ist. Nahrungsmangel, Pestizide und Milben werden unter anderem dafür verantwortlich gemacht. Imker Andreas Jung hat vor Ort beobachtet, dass den Bienen buchstäblich der Saft ausgeht. Acht bis zehn Imker gibt es, so schätzt er, in der Gemeinde. Sie unterhalten etwa 70 Völker mit 40.000 Bienen. Ein gutes Volk bringt bei optimalen Voraussetzungen bis zu 40 Kilo Honig. Im bebauten Ortsgebiet, weiß Jung aus eigener Erfahrung, geht der Ertrag gen Null. „Deshalb ist es wichtig, den Kontakt zwischen Landwirten, Bevölkerung und Imkern zu intensivieren.“ Aufzuzeigen, dass jeder Ein-

zelne etwas dafür tun kann, der Bedrohung des Ökosystems entgegenzuwirken. Er selbst hat sich mit Kreilinger zusammengetan und „vor der Haustür“ seiner Bienenstöcke ein üppig blühendes Blumenfeld angelegt – reichlich Nektar und Pollen für seine Völker.

Bauern legen Blühstreifen an Feldrändern an

In den Landkreisen Erding und Freising zählt man 3.600 landwirtschaftliche Betriebe. Allein im Jahr 2018 haben 309 Bauern sich dazu entschlossen – zu den bereits vorhandenen – neue Blühflächen, Gewässerrand- und Erosionsstreifen anzulegen. Über das bayerische Kulturlandschaftsprogramm wird das finanziell gefördert.

„Hallbergmoos-Goldach blüht“: Elf Landwirte sind schon dabei

In Hallbergmoos und Goldach gibt es 43 Landwirte, überwiegend Gemüsebauern seit Generationen. Elf von ihnen haben sich der Initiative „Hallbergmoos-Goldach blüht“ bereits angeschlossen, nehmen aber keine Fördergelder in Anspruch. Sie legen Blühstreifen in Eigenregie an, verzichten auf Bewirtschaftung und Ertrag von Teilen ihrer Äcker.

Den Beteiligten geht es darum, Insekten ein ausreichendes Nahrungsangebot zu liefern. Es treibt sie aber auch der Arger darüber um, dass viel über aber selten mit Landwir-



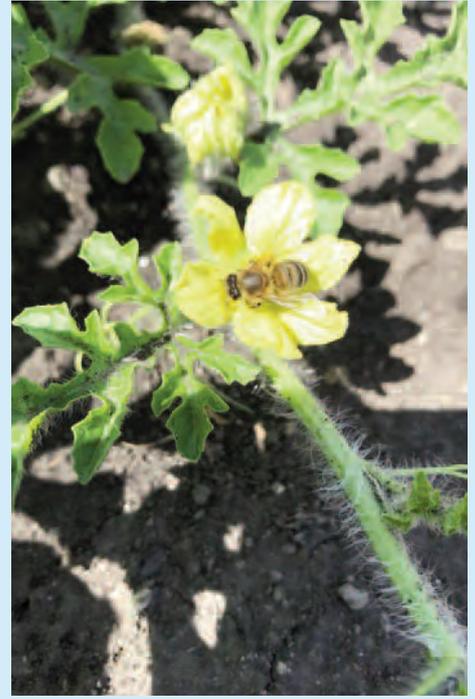
Wer aufmerksam ist, kann es an vielen Feldrändern – wie an einem Kartoffelacker – erkennen: Ortsbauern haben Blühstreifen angelegt. Bitte nicht pflücken!



Imker Andreas Jung weiß, was Bienen brauchen: Am Feldrand, quasi vor der „Haustür“ seiner Völker, hat er einen Blumenmischgarten angelegt.



Durch die Ansaat von Blumenmischungen entsteht ein abwechslungsreiches Nahrungsangebot für Bienen und Insekten. Außerdem bieten sie heimischen Kleintieren Schutz.



Pollen und Nektar – das Nahrungsangebot wird von Bienen gerne angenommen – so wie im Bild zu sehen auf dem Feld von Markus Kreiling.

ten gesprochen wird. Das wird im Gespräch mit den sieben Ortsbauern, die sich auf Kreilingers Hof am Garchingener Weg zum Gespräch mit dem HALLBERGER versammelt haben – direkt neben einer üppigen Blumenwiese, wo der „Tübinger Bienenschmaus“ das ganz Jahr über blüht. Zwischen Phazelen, Ringelblumen und Malven summt und brummt es, es sind reichlich Insekten unterwegs.

Mit den Bauern reden – nicht über sie

„Unsere Stimme wird nicht gehört“, beklagen sie. Deshalb wollen sie nun den Dialog intensivieren – mit Bürgern und Behörden. Zu sagen haben sie einiges: Es ärgert sie, dass – wenn über Landwirtschaft gesprochen wird – immer Bilder industrieller Großproduktionen erscheinen, die mit schwerem Gerät landwirtschaftliche Flächen und Monokulturen maximal ausbeuten. „Das hat doch mit uns gar nichts zu tun. Wir sind doch die guten Bauern, kleine Familienbetriebe und Direktvermarkter“, betonen sie.

Einsatz von Insektiziden deutlich reduziert

Pflanzenschutzmittel verwende man „selten bis gar nicht“, betonen die Anwesenden. In Zusammenarbeit mit dem Gemüsebauberater des Erzeugerrings sei der Gebrauch von Insektiziden ohnehin deutlich reduziert worden, unterstreicht Kreiling, der selbst in regelmäßigen Schulungen und Prüfungen in Sachen Pflanzenschutz macht. Denn auch für sie, die Landwirte, sind Insekten wichtig und wertvoll. „Viele Bestäuber steigern den Feldertrag“, erklärt Kreiling. „Deutschland hat die stärksten Auflagen weltweit. Aber rundherum dürfen’s spritzen“, kritisiert Ludwig

Schmid. Und der Verbraucher kauft „das Zeug“ dann im Supermarkt anstatt zu Obst und Gemüse von regionalen Erzeugern zu greifen. Dass das Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat („Roundup“) bzw. „Ampa“, die laut Wissenschaftlern „wahrscheinlich krebserregend“ sind, in Reinigungs- und Waschmitteln enthalten sein und darüber in den menschlichen Körper gelangen, juckt offenbar niemanden, kritisieren die Landwirte. „Da wird lieber auf uns rumgehackt“, so Schmid.

Biologische Mittel statt Chemiekeule

„Wenn uns Bürger mit der Spritze fahren sehen, ziehen sie oft falsche Schlüsse“, unterstreicht ein anderer. Denn meist sind nicht chemische Keulen, sondern biologische Mittel im Einsatz, versichern sie. Netzabdeckungen von Gemüse und Kohl beispielsweise sind mindestens genauso wirkungsvoll. „Und wenn’s bei der mechanischen Bearbeitung staubt, passt’s den Leuten auch wieder nicht.“ Die Landwirte sprechen sich gegen Verbote und für einen Mittelweg aus, das werden sie auch beim Gespräch mit dem Bürgermeister demnächst deutlich machen.

Vor der eigenen Haustür anfangen: Im Garten, auf dem Balkon oder kommunalen Ausgleichsflächen

Bevor der Gemeinderat über den Bürgerantrag „Pestizidfreie Gemeinde“ entscheidet, werden die Landwirte immerhin angehört. Und bestimmt wird Kreiling die Verantwortlichen im Rathaus darauf ansprechen, dass die Gemeinde selbst mehr gegen das Insektensterben unternehmen muss. Beispielsweise

Blumenwiesen auf kommunalen Ausgleichsflächen anlegen.

Die Landwirte wollen aber auch die Bevölkerung informieren und sensibilisieren. Denn jeder können seinen Beitrag für den Artenschutz leisten. Mit „Blühecken“ im eigenen Garten oder auf dem Balkon beispielsweise: „Optimal sind vielseitige Bepflanzungen mit Blumen“, so Kreiling. Ein echter Dorn im Auge sind ihm „Mähroboter“, die in immer mehr Gärten unterwegs sind. Weil sie Klee und Gänseblümchen keine Chance lassen. Und dann hat Kreiling noch eine dringende Bitte an Spaziergänger und Radfahrer: „Bitte keine Blumen vom Feldrand pflücken.“ Wenn sie auch noch so schön sein mögen, es ist der Lebensraum von aussterbenden Insekten.

(Text: eoe / Fotos: eoe, gra)

Offen für den Dialog

Bürger, Bauern, Imker: Die Initiative „Hallbergmoos-Goldach blüht“ will möglichst viele Menschen erreichen.

Wer Informationen oder Tipps braucht, kann sich gerne an Markus Kreiling (Tel. 0176 / 235 18 744) wenden.

FSM GmbH

Facility Service München GmbH

- Hausmeisterdienste
- Grünanlagenpflege
- Gebäudereinigung
- Winterdienst
- PV-Reinigung



fsm-herrle@gmx.de

www.facilityservices-muenchen.de

Freisinger Straße 47 • 85399 Hallbergmoos
Tel. 08 11-99 82 304 • Fax 08 11-99 82 303
Mobil 01 72-82 17 441